

gung abholde Sachlichkeit möchte das Menschliche fast zurücktreten lassen. Dennoch wird der „Vater Radetzky“ deutlich sichtbar. Sein Mut, seine schnelle Auffassung, die Umsicht, die Entschlußkraft bildeten das Heer und erzwangen die Siege in den Befreiungskriegen sowohl wie später in Italien, wo er, über 80 Jahre alt und während der Revolution ganz auf sich gestellt, die großen entscheidenden Siege bei Santa Lucia, Custoza und Novara errang. Sowohl als Soldat wie als Gouverneur des lombardo-venetianischen Königreiches zeigte er Milde und Maß und lehnte unnütze Gewalt grundsätzlich ab. So wird das Buch das Zeugnis eines großen und treuen Charakters.

H. Becher SJ

*Wiese, Leopold von:* Erinnerungen. (116 Seiten) Köln und Opladen 1957, Westdeutscher Verlag. Br. DM 3,25.

Was der bekannte Soziologe hier veröffentlicht, ist keine wissenschaftliche Studie und doch wiederum auch keine bloße Skizze seiner persönlichen Lebensschicksale. Vielmehr wird sichtbar gemacht, wie das Geschick des eigenen Lebens zum sozialwissenschaftlichen Denken anregte. Das ergibt die Einheit und Wechselwirkung zwischen Person und Werk des Autors. In diesem Sinne ist die Schrift ein Beitrag zur Sozialgeschichte und Geschichte der Soziologie.

Die „Gesellschaft“ ist mit dem Kinde Leopold oft hart und unbarmherzig umgesprungen. Auf dem Übungsplatz und den Stuben der Kadettenanstalt wurden ihm die ersten schmerzhaften Fragezeichen in bezug auf das Mit-sein mit anderen eingebrannt. Diese Frage des Kindes nach Mitmenschentum und Gemeinschaft und das aus eigenem Leid erwachte Mit-Leiden mit aller Kreatur blieben der Motor, die innere Triebkraft, die später den Studenten und dann den Hochschullehrer und Gelehrten in seinen Forschungen, Vorlesungen, Vorträgen und wissenschaftlichen Veröffentlichungen bewegten.

Obschon in den „Erinnerungen“ die soziologischen Arbeiten immer wieder gestreift werden und ein Verzeichnis der Veröffentlichungen angefügt ist, bieten sie natürlich keine Grundlage, Wert und Bedeutung der Wiese'schen Soziologie zu besprechen. Nur für gewisse Züge in der wissenschaftlichen Grundhaltung des Autors finden sich Belege. Er lobt an Spencer: „...kein Platonismus, Kantianismus, Hegelianismus trübte und verdunkelte die helldurchleuchtete Atmosphäre der erkenn- und begreifbaren Welt“ (31). Andererseits aber: „...während ich Spencer las ... lökte ich widerspenstig und romantisch gegen den Stachel des Positivismus“ (32). Zur Philosophie hat der Autor wenig Vertrauen. Und dieses Mißtrauen ist bedauerlich; denn wie soll ohne Metaphysik eine Soziologie den nötigen Halt

haben? Wie kann ohne ihre Mitwirkung „der wahre Zusammenhang von Mensch zu Mensch“ festgestellt werden? Und das war doch Wieses leidenschaftliche Absicht (55).

Wie dem auch sei, die „Erinnerungen“ sind ein menschlich packendes Büchlein, und es spricht sehr für Wieses unverbrauchte Lebensnähe, daß er im hohen Alter noch so schreiben kann.

G. F. Klenk SJ

*Pierre l'Ermite:* In seiner Hand. Bericht eines Lebens. (159 S.) München 1957, J. Pfeiffer. DM 7,80.

Der vor einigen Jahren oder Jahrzehnten auch in Deutschland und weithin außerhalb Frankreichs viel gelesene Priesterdichter hieß Edmond Louÿs und wurde am 18. November 1863 in den Ardennen geboren. Seine Mutter war Elsässerin. Hier erzählt er in seinem hohen Greisenalter sein Leben, wie er Priester wurde, zur Schriftstellerei kam, Kaplan in Arbeiter- und Luxusvierteln, Pfarrer von Montmartre und St. François de Sales war, sich um Sozialisten, Kommunisten und die verlorene Unterwelt bemühte, Kirchen baute, Vereine, soziale und karitative Werke gründete. Die anmutige Erzählung ist in einem Dichtung und anschaulicher Bericht von der Seelsorge, die sich um alle gesellschaftlichen Kreise der Großstadt Paris mühte.

H. Becher SJ

*Schindler, Peter:* Das Netz des Petrus. 364 Seiten) Regensburg 1957, Pustet. DM 14,—.

Das Buch berichtet von der Konversion eines Dänen, der heute Priester der katholischen Kirche ist und in Rom lebt. Es ist in leichtem, plauderndem Ton unterhaltsam geschrieben; fast möchte man sagen: es lebt in der behaglichen Atmosphäre des dänischen Bürgertums um die Jahrhundertwende mit seinem gesunden Menschenverstand und seiner Kunst zu leben. Trotzdem klingt das eigentliche Thema stark durch: die Konversion eines im konventionellen Luthertum Dänemarks aufwachsenden jungen Mannes, der vom Gymnasium weg Theologie zu studieren beginnt, aber immer mehr das Ungenügen der liberalen Theologie erkennt und sich langsam dem Katholizismus zuwendet. Zwar befriedigt ihn auch dort nicht alles — manches arg Menschliche stößt ihn ab —, aber er erkennt doch, daß die katholische Kirche die Kirche Christi ist. Das Buch, mit viel stillem Humor geschrieben, ist um seiner menschlich lebenswürdigen Art empfehlenswert.

O. Simmel SJ

1. *Schmeljow, Iwan:* Wanja im heiligen Moskau. Der Roman meiner Jugend. (544 Seiten) Freiburg 1958, Herder. DM 22,—.
2. *Dauthendey, Max:* Sieben Meere nehmen mich auf. Ein Lebensbild mit unveröffentlichten Dokumenten. Eingel. u.